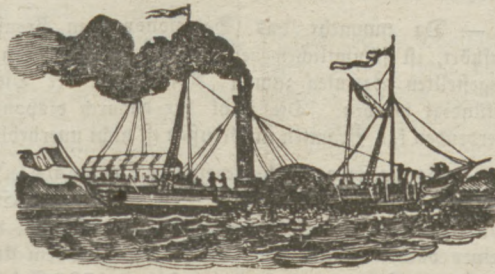


Danziger Dampfboot.

№ 199.

Dienstag, den 28. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumann's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro September beträgt hier 10 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depesche.

Darmstadt, Montag 27. August.
Der Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich ist noch nicht erfolgt. Für heute und morgen sind 16 Extrazüge von Heidelberg mit 20,000 Mann norddeutscher Truppen angeordnet, mit welchen Darmstadt, Offenbach, Dieburg und Groß-Gerau belegt werden sollen.

Politische Rundschau.

So viel stellt sich heute schon als ziemlich sicher heraus, daß Oesterreich sich mit Italien auf guten Fuß stellen und in Bezug auf die strategische Grenze dem Könige Victor Emanuel Concessionen machen wird. Es stellt sich ferner die Nothwendigkeit heraus, Preußen die Hand zu bieten zu einem aufrichtig-freundschaftlichen Nachbarleben, wobei namentlich die internationalen und materiellen Beziehungen gedeihen würden; es drängt sich endlich in Wien die ernste Erwägung der Frage auf, ob es nicht gerathen sei, Rußland Beweise von Vertrauen zu geben. Fassen wir diese Nothwendigkeiten zusammen, so sehen wir die nordische Alliance auferstanden, aber im Bunde mit Italien.

Eine andere Gruppierung wird vom Norden her signalisirt; man spricht von einem Bündnisse der skandinavischen Länder, also Schwedens, Norwegens und Dänemarks mit Rußland, um Preußen das angestrebte Ziel der Herrschaft auf der Ostsee streitig zu machen. Man beobachtet ferner eine Annäherung zwischen England und Deutschland, und behauptet, der Grund hierfür sei nicht in feindseligen Absichten gegen Frankreich zu suchen, sondern in der Absicht, eine dem Norden Europa's günstige Lösung der orientalischen Zerstückelungsfrage herbeizuführen! Gruppierungen, Bündnisse! als wenn man sich mit Anderen verbünden müßte, um friedlich leben zu können!

Die französische und belgische Presse erhebt während ihres Rückzuges ein gar wüthendes Geschrei über die preussischen Annexionen in Norddeutschland und fällt über den politisch-mystischen Styl her, in welchem die Motive für die Annexionen geschrieben sind. Solche Decrete, eifert man, können die Billigung der siegestrunkenen Liberalen in Preußen erhalten, aber in Frankreich sind die heiligsten Rechte der Völker noch nicht dem: „so will ich es und so befehle ich es“ gewichen. Dies Geschrei aber, so wüthet es auch sein mag, hat keine tiefere Bedeutung. Um der „preussischen Annexionen“ in Norddeutschland willen tritt Napoleon nicht aus seiner zuwartenden Stellung heraus; er weiß es wohl, daß die Franzosen sich vor den „vollendeten“ Thatsachen beugen. Ein Anderes ist es mit einer politischen Verbindung des Nordens mit dem Süden Deutschlands. Dieser noch zu „vollendenden“ Thatsache wird der Kaiser Napoleon, so lange er kann, hindernd entgegenzutreten, und er wird der Vollendung so lange Schwierigkeiten bereiten, bis er seine Compensationsforderungen in vollem Maße erfüllt sieht. Wir wiederholen hier nur, wie sich die französische Diplomatie in Wien und in Süddeutsch-

land bis noch vor wenigen Tagen über diesen Punkt geäußert hat. Frankreich wird aber mit eben so ungünstigem Auge eine Annäherung Preußens an Oesterreich, welche doch in der Situation liegt, sehen. In Wien wird französischerseits grade so gut gegen Preußen gehetzt, wie in Paris von Seiten der österreichischen Agenten. Mit einem Hinweise auf die wachsende Macht Preußens wird Oesterreich die Nothwendigkeit vorgestellt, seine Finanzen zu reorganisiren, die Völker des Kaiserstaates zu befriedigen, den fruchtbaren und versöhnenden Ideen der Neuzeit zu hulbigen; dann werde es sich zeigen, daß das jetzt so bedrohliche Preußen gezwungen sein werde, eine bescheidene Stellung einzunehmen. Dies ist die von den Franzosen geführte Sprache in Wien, und genau in derselben Richtung bewegen sich die vertraulichen Eröffnungen der „Kothhosen“ in München, Stuttgart, Darmstadt. Wir glauben, daß diese Lage der Dinge wesentlich dazu beigetragen hat, den süddeutschen Staaten, ja selbst Oesterreich, so überaus günstige Friedensbedingungen zu verschaffen; wir glauben auch, daß man diese Lage der Dinge im Auge behalten muß, wenn man die letzten Schritte in der preussischen Politik in ihrem Zusammenhange beurtheilen will. Graf Bismarck stößt überall auf ernste Hindernisse, und es wird des Zusammenwirkens günstiger Umstände bedürfen, um das begonnene Werk zu Ende zu führen. Diese Hindernisse sind verschiedener Natur und entziehen sich zumeist der Kritik; erläuternd wollen wir aber doch hinzufügen, daß die Fürsten von Hannover, Kurhessen und Nassau mit ihren wahrscheinlichen Protesten bei den europäischen Höfen gegen die durch die Annexion begangene „Verletzung des Völkerrechtes“ der preussischen Regierung keine Weiterungen bereiten werden.

Berlin, 27. August.

[Abgeordnetenhaus.] Sämmtliche Antragsteller der Annexions-Kommission beschloßen, ihre gestern gestellten Amendements zu Gunsten des Antrags von Kannegießer und Kohden zurückzuziehen, welcher lautet: 1) Das Königreich Hannover, Kurfürstenthum Hessen, Herzogthum Nassau und Frankfurt a. M. werden gemäß Verfassungs-Artikel 2 mit Preußen auf immer vereinigt. 2) Die preussische Verfassung tritt in diesen Landestheilen mit dem 1. Oktober 1867 in Kraft. Die nothwendigen Abänderungs-Zusatz-Bestimmungen werden durch besondere Gesetze festgesetzt. 3) Die für diese Länder in der Zwischenzeit nöthigen Gesetzbestimmungen werden durch königliche Verordnung getroffen.

Die Frauen der aus Belgard zur Armee eingezogenen Landwehrmänner haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet um Gewährung einer Wohnungsmieths-Unterstützung aus Staatsmitteln für jede bedürftige Landwehr-Familie, deren Familienhaupt sich in Folge der Mobilmachung bei der Armee befindet.

Die Gesamtsumme der von Oesterreich und dessen deutschen Verbündeten zu bezahlenden Kriegskosten beträgt 62½ Millionen Thaler. Da Oesterreich bereit ist, seinen Antheil alsbald nach Ratification des Friedensvertrages zu bezahlen, Württemberg und Baden bereits bezahlt haben, und auch die übrigen süddeutschen Staaten möglichst rasch ihren Verpflichtungen nachkommen werden, um der preussischen Occupation ein Ende zu machen, so wird der Finanzminister denn doch in Kürze dahin kommen, den von den Kammern geforderten außerordentlichen Credit

entbehren zu können und den glorreichen Krieg ohne dauernde Mehrbelastung des preussischen Staates zu Ende zu führen.

Die Conferenzen Behufs definitiver Regelung der Zollangelegenheiten durch Gründung eines deutschen Handelsbundes sollen, unter Theilnahme süd- und norddeutscher Staaten, unmittelbar nach Ratification der Friedensverträge zusammentreten. Man hofft, daß das Resultat noch vor Ablauf der auf sechs Monate erneuerten Zollvereinsverträge erreicht werden könne.

Wie man aus Görlitz schreibt, ist am vergangenen Mittwoch bereits daselbst der Befehl eingegangen, Vorbereitungen zu treffen, daß in nächster Zeit etwa 180 Extrazüge mit Militair, aus Böhmen kommend, auf der niederschlesisch-märkischen Bahn expedirt werden können.

Die hannoverschen Staatsbahnen, Posten und Telegraphen werden demnächst unter preussische Verwaltung gestellt werden.

Der in München weilende Herzog von Nassau läßt dort für seine sämmtlichen am Kriege theilhaftig gewesenen Truppen Militär-Medaillen anfertigen.

Die durch die Mißerfolge im Kriege hervorgerufene üble Stimmung in München hat einen hohen und bedenklichen Grad erreicht. Die Soldaten namentlich sind erbittert und unbotmäßig, und es sind Fälle bekannt, daß einzelne an ihren Offizieren sich vergreifen haben. So wird erzählt, daß man einem General, dessen schlechter Führung man einige Unfälle zuschreibt, Nachts durch die Fenster geschossen, einen mißliebigen Hauptmann gemißhandelt, einen anderen General mit dem Tode bedroht habe.

Der Kaiser von Oesterreich war an seinem Geburtstage sehr verstimmt, ließ gegen Mittag alle Räte der Krone zu sich bitten und richtete an sie mit bebender Stimme beiläufig folgende Worte: „Heute ist mein Geburtsfest; solche Tage erinnern auch den höchstgestellten Menschen daran, daß er dem Grabe näher gerückt sei, und während der Zeit, die noch vor ihm liegt, nach Wissen und Gewissen sein Bestes leisten solle. Wenn mein Volk unerfüllte Wünsche hat, so möchte ich ihm zur Erreichung derselben die Hand bieten; ich möchte nicht, daß meine väterlichen Absichten verkannt würden. Sagen Sie mir offen, meine Herren, wie ist die Stimmung, welche gegenwärtig im Volke vorherrscht?“ Die Minister bis auf einen schwiegen, und dieser erwiderte mit den Worten: „Euer Majestät, wenn ich es offen sagen soll, die Stimmung ist eine sehr gedrückte.“ Der Sprecher mußte dem Kaiser ausführlich auseinandersetzen, welche Wünsche und Befürchtungen unter der Bevölkerung Platz gegriffen haben, und der Kaiser entließ seine Räte mit den Worten: „Es soll anders werden. In der nächsten Zeit werden meine Völker ein freudiges Geburtsfest feiern, ein Geburtsfest, welches die Stimmung sicherlich heben wird.“ Wenn das Wort des Kaisers nicht nur einer augenblicklichen Gemüthsbewegung zuschreiben ist, so könnte es nur bedeuten, daß er die ernsthafte Absicht hat, verfassungsmäßige Zustände im Lande zu begründen. Bis heute hört man jedoch nichts, was ein entschiedenes Anzeichen dafür wäre, daß er bestimmte Entschlüsse schon getroffen hat.

Auf Ersuchen der preussischen Regierung wurde der französische Botschafter in Wien beauftragt, sich wegen der Auswechslung der preussischen Kriegsgefangenen mit dem dortigen Kriegs-Ministerium in

Verbindung zu setzen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß die Anzahl der preussischen Kriegsgefangenen in Oesterreich 391 Mann und 5 Officiere beträgt.

— 85 Kriegsgefangene österreichische Officiere, die in Folge des von der preussischen Regierung ihnen abgenommenen Ehrenwortes, in diesem Feldzuge nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen, in ihre Heimath entlassen wurden, sind sämmtlich von dem in Wiener-Neustadt tagenden Kriegsgericht vorgeladen worden.

— Bei der bevorstehenden österreichisch-italienischen Friedensverhandlung soll auch die Herausgabe des von der italienischen Regierung mit Beschlag belegten Privatvermögens des Großherzogs von Toscana, so wie der Herzöge von Modena und Parma, welche österreichische Erbherzöge sind, und wo möglich auch des Königs Franz II. zur Sprache gebracht werden. Da nun diese Friedensverhandlung unfehlbar zur Folge haben wird, daß Oesterreich das Königreich Italien anerkennt, so kann denn auch die förmliche Verzichtleistung der depossedirten Fürsten auf eine Restauration keine besondere Schwierigkeit mehr verursachen.

— Dem Budget von 1867 für das niederländische Kriegsdepartement wird eine Creditforderung von 5,000,000 fl. behufs Anfertigung von Hinterladungsgewehren beigelegt werden.

— Mit Louis Napoleon soll es in seiner letzten Krankheitsperiode zweimal so schlecht gestanden haben, daß er schon die Sterbesacramente empfing; aber sehr bald erholte er sich „wunderbarer Weise“, wie man in Paris erzählt. Jetzt heißt es, daß er sich einer Operation des Blasensteins unterwerfen will, während andererseits versichert wird, daß er mit seiner Familie nach Biarritz ins Bad zu gehen gedenkt.

— Die Kaiserin von Mexiko hatte in Paris eine Art von mündlichem Ultimatum überbracht, und da Louis Napoleon auf keine der gestellten Bedingungen eingehen konnte, so hat die Kaiserin vor ihrer Abreise von Paris die Abdankung ihres Gemahls als völlig beschloffen angekündigt. Man glaubt, die Abdications-Nachricht und vielleicht den Ex-Kaiser selbst mit dem ersten Steamer, der die Antwort auf der Kaiserin Charlotte Berichte nach Amerika bringen wird, erwarten zu müssen.

— Eine Depesche aus Paris giebt folgende Worte der Kaiserin von Mexiko an Napoleon wieder: „Wenn Euer Majestät Ihre Hand von der mexikanischen Regierung abwenden, so wäre dies geradezu Kindesmord, denn Sie sind der Schöpfer der neuen Dynastie.“

— Die Bewegung in England zu Gunsten einer Reform der Parlamentswahlen erhält sich. In mehreren größeren Städten haben wieder große Volksversammlungen stattgefunden.

— Die Menschenfresserei auf den Neuen Hebriden bei Australien steht in Blüthe. Im vergangenen Mai kam wieder ein Schiff der englischen Seedivision vor den Neuen Hebriden an, und es wurde constatirt, daß die Bewohner in Ermangelung der Europäer, die sie nicht mehr zu ihrer Nahrung zur Verfügung haben, sich jetzt unter einander aufressen. Auf einer der Inseln hat in Jahresfrist die eine Hälfte der Bevölkerung die andere verzehrt. Die Bewohner dieses fernen Archipels betreiben übrigens ihre blutige Nahrungsweise mit einem gewissen System. Denn, wie ein deshalb vom englischen Commandanten befragter Greis aus sagte, hätte man damit begonnen, die Kinder zu verzehren, sodann wäre an die jungen Frauen die Reihe gekommen und endlich hätten die stärkeren Männer die schwächeren verschlungen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. August.

— Wie Berliner Blätter aus guter Quelle erfahren, ist, auch nach Abschluß und Ausführung sämmtlicher Friedensverhandlungen, für jetzt und namentlich in diesem Jahre an eine Demobilisirung unserer Armee nicht zu denken.

— Die Fregatte „Niobe“ wird, wie verlautet, am 5. September c. von hier in See gehen und zunächst Kiel anlaufen, wogegen die Brigg „Mosquito“ noch längere Zeit zur Instandsetzung der Tackelage braucht.

— Dem Oberlooten Herrn Peter Bloch zu Neufahrwasser ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt die weitere Verlustliste und meldet im Ganzen: 143 Tode, 362 Schwer-, 455 Leicht-Verwundete und 139 Vermißte. Den bisher gemeldeten Verlust hinzugezählt, sind bis jetzt amtlich nachgewiesen: 2815 Tode, 6118 Schwer-, 10,131 Leicht-Verwundete und 2925 Vermißte; mithin gesammter Abgang: 21,989.

— Einen neuen Beweis für die unvergleichlich humane Behandlung, die den in preussischer Kriegsgefangenschaft gerathenen Militärs auch Seitens unsrer Behörden zu Theil wird, giebt die Verfügung des Handelsministers, daß die gewöhnlichen Briefe, welche von den in preussischer Kriegsgefangenschaft befindlichen feindlichen Militärs und Militärbeamten abgesandt werden, bis auf Weiteres portofrei zu befördern sind, wenn dieselben mit dem Vermerke: „Portofrei laut Ordre vom 23. August 1866“ versehen sind und durch Vermittelung der die Aufsicht über die Gefangenen führenden Militärbehörde zur Post eingeliefert werden.

— Da nunmehr das Salzmonopol in Preußen aufgehört, ist sämmtlichen bei den kgl. Salzfaktoreien zc. angestellten Beamten zum 1. April f. z. der Dienst gekündigt worden. Die Zahl der dadurch disponibel werdenden kgl. Beamten in Preußen ist nicht unerheblich.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 29 vom Civil und 3 vom Militair; gestorben: 19 vom Civil und Keiner vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 1926 Erkrankungsfälle, davon 1532 vom Civil und 394 vom Militair, und 973 Sterbefälle, davon 827 vom Civil und 146 vom Militair, gemeldet.

— Die Cholera hat sich nunmehr auch in Orte verpflanzt, welche ihrer angenehmen und freien Lage wegen wohl ungleich mehr Garantie für die Gesundheit ihrer Bewohner darbieten sollten, als andere niedrige und von ungesunder Ausdünstung umgebene Städte und Dorfschaften; dennoch fordert dort die Seuche — unerklärbarerweise — verhältnißmäßig oft mehr Opfer, als hier. So sind neuerdings in Oliva, Glettau, besonders in Grenzlau, viele Erkrankungen, welche mit dem Tode endigten, vorgekommen. In dem letzteren Dorfe standen zu gleicher Zeit 6 Leichen über der Erde, die Niemand begraben wollte. Dem Schulzen einer benachbarten Ortschaft gelang es endlich, dies durch verständige Leute zu bewirken. Jedenfalls ist und bleibt große Furcht vor der Krankheit, wie sie unter den dortigen Bewohnern herrscht, eine unleugbare Beförderungursache derselben.

— Die mehrfach vorgekommenen räuberischen Angriffe auf das Eigenthum isolirt liegender Besitzungen auf den Ländereien lassen für die Folge, namentlich bei später eintretenden finstern Abenden und langen Nächten, noch schlimmere Vorfälle befürchten. In Betreff dessen sind viele Besitzer unserer Werdergegend, deren Höfe vereinzelt liegen, für die Zukunft in großer Besorgniß; dieselben sollen die Absicht haben, einen Sicherheitsverein zu begründen, dessen Mitglieder allnächstlich regelmäßige Patrouillen zu unternehmen Willens sind. Eine solche Anordnung hat allerdings für geschlossene Ortschaften einen wesentlichen Nutzen, weniger bietet dieselbe für abgelegene Höfe genügenden Schutz dar. Viele Besitzer würden sich, wie wir hören, gern dazu verstehen, Einquartierung bei sich aufzunehmen, wenn ihnen eine solche durch die Militärbehörde bewilligt würde.

— Am Sonnabend ist die Gerichts-Kommission Behufs Constatirung des Raubmordes bei dem Hofbesitzer Schulz in Gr. Walldorf gewesen. Es ist hierbei festgestellt, daß überhaupt 10 Personen theilhaftig gewesen sind, von denen 6 eingedrungen und 4 vor dem Hause Wache gehalten haben. Der Knecht ist in seiner Kammer dadurch eingesperrt gewesen, daß die Thür von den Räubern vernagelt worden ist. Die Frau Schulz ist, nachdem das Dienstmädchen durch einen Pistolenschuß in den Kopf getödtet, noch besonders durch Herumrollen auf dem Fußboden gemißhandelt worden. Ungeachtet sämmtliche Schlüssel den Räubern verabsolgt wurden, sind dieselben nicht benutzt, sondern alle Möbel durch Axtie zertrümmert und selbst die Stühle demolirt worden. Aus der Qualität der Schußwaffen und andern Gründen schließt man auf nicht gewöhnliches Gesindel.

— Mit dem Dampfer „Oliva“ traf heute die Leiche des vor längerer Zeit in Paris verstorbenen, wegen politischer Vergehen lebenslänglich verbannt gewesenen polnischen Grafen Casimir v. Zamoycki hier ein. Die russische Regierung hat die Beisetzung des Verstorbenen seinem Neffen Graf Zamoycki in der Familiengruft zu Zamorec gestattet, weshalb der Transport der Leiche über London nach hier und auf einem eigenen Dampfer nach Warschau erfolgt. Der Erbe des kolossalen Vermögens, welches in großen Gütercomplexen in Polen und Posen, den Warschauer Dampfschiffen und einem baaren Vermögen von über 10 Millionen Thaler besteht, leitet die Ueberführung persönlich und hat gleichzeitig die von

dem Verstorbenen noch vor seinem Tode angekauften alterthümlichen drei Marmoramine im Werthe von 1200 Thlr. in Empfang genommen.

— Für die Stadtwaage ist in dem abgehaltenen Licitationstermine das höchste Pachtgebot auf 22 Thlr. pro Anno abgegeben worden.

— Nachdem wir vor Kurzem die Mühseligkeiten und Gefahren von Auswandern auf der Seereise nach Amerika und die Täuschungen geschildert haben, von welchen deutsche Handwerker und Arbeiter dort hinsichtlich ihrer gehegten Erwartungen betroffen, machen wir auch noch Landleute, welche durch die verlockenden Prospekte der konzessionirten Agenten zu Auswanderungen verführt werden, darauf aufmerksam, daß die nach dem amerikanischen Heimstättengesetz vom 20. Mai 1862 jedem Ansiedler unentgeltlich zum freien Eigenthum zu überweisenden 160 Acres Land nur unter folgenden Bedingungen gegeben werden: 1) muß die Erklärung abgegeben werden, das nordamerikanische Bürgerrecht erwerben zu wollen; 2) hierzu gelangt der Ansiedler erst durch 5jährige ununterbrochene Bewohnung des übergebenen Landes, während welcher Zeit er dasselbe weder länger als 6 Monate verlassen noch verkaufen darf. Nach diesen 5 Jahren wird erst der Besitztitel ertheilt; 3) darf das Land nur von den noch wild liegenden Staatsländereien ausgesucht werden, welche im fernen Westen oder in den ehemaligen Sklavenstaaten liegen und nur einen geringen Werth haben. Für die Anweisung sind an die Regierungsbeamten 12 Dollars zu entrichten. In besondern Betracht ist noch zu ziehen, daß der in Amerika Einwandernde, wenn er allen Schwindlern gegenüber glücklich am Ziele angelangt ist, noch die Mittel haben muß, sich Ackergeräth, Vieh, Saat u. s. w. zu beschaffen und sich resp. die Seinigen bis zur Ernte zu unterhalten.

— Eine Unmasse Dienstmädchen in Gumbinnen tragen ein Schriftstück in der Tasche, überschrieben „Haus- und Schutzbrief, oder Segen Gottes.“ — Wer den Sonntag nicht heiligt, ist verflucht, wer den Brief nicht abschreibt und in der Tasche trägt, ist verflucht, Krieg und Pest wird angebroht. Wer an den Brief nicht glaubt, soll die ewige Seligkeit nicht erlangen. Wer ihn aber bei sich trägt und anderen zum Lesen oder Abschreiben giebt, der mag Sünden auf sich haben wie Sterne am Himmel, oder Sandkörner am Meere, so sollen sie ihm vergeben werden. (Wie äußerst billig!!!) Dann bringt der wahnsinnige Brief sogenannte Gebete, die hiebs, stich- und schußfest machen. Wer daran nicht glaubt, soll das Gebet auf einen Zettel schreiben, einem Hunde um den Hals binden und auf ihn schießen. Er bleibt unverletzt!! Jemand sollte enthauptet werden, und das Beil des Scharfrichters sprang von seinem Halse ab, weil er einen Zettel mit Buchstaben durch Kreuze getrennt (sind auch angegeben) bei sich hatte. Solch ein Zettel auf eine blutende Wunde gelegt, stillt das Blut. Ueberzeugt Euch, heißt es, schreibt die Buchstaben auf ein Messer und stecht ein Thier, kein Tropfen Blut wird fließen. Den ganzen Anstich schließt ein Gebet gegen Gift und unnatürlichen Tod, und wer daran glaubt, dem wird drei Tage vor seinem Tode ein Zeichen vom Himmel.

Leipziger Wessschwindel.

Novelle von Carl August Vorsteher.

(Fortsetzung.)

Paulmann war des Nachmittags, dem dieser Morgen folgte, seinem Briege gemäß, zu Hamburg's gegangen, um dem Fräulein Adelheid die gewohnte Klavierstunde zu geben. Sie war indessen mit einer eisernen Verwandten, welche mit einem der Morgenzüge plötzlich zum Besuch gekommen, spazieren gegangen. Bei diesem Besuche fand Herr Paulmann Gelegenheit, mit Aennchen ein Viertelstündchen zu plaudern und ihr die im Briege gegebenen Andeutungen mündlich auseinanderzusetzen. Er erzählte dem arglosen Mädchen, das aus seiner Küchenphäre zu dem geliebten Musiker mit dem schönen langen Haar und dem feinen Cylinderhut, wie zu einer Gottheit hinausblickte, eine lange, seltsame und rührende Geschichte betreffs der im Briege gestellten Bitte, die nur den einen Fehler hatte, nicht wahr zu sein. Sie hatte zwar bis jetzt noch nicht gewagt, in seine Worte Zweifel zu setzen, aber diese seltsame und rührende Geschichte, die als Schlußkapitel ihr persönliches Eingreifen forderte, wollte ihr doch nicht so recht glaubwürdig erscheinen. Zum ersten Male fand das schlichte Mädchen den Muth, seinen Anforderungen kleinlauten Bedenken entgegenzuhalten. Doch für jeden Grund dagegen, hatte Paulmann zwiefache dafür, und als er zuletzt den Trumpf auspielte, daß er es als einen

Beweis ihrer Liebe betrachte, wenn sie seinen Wunsch erfülle, und wenn nicht, daß er dann glauben müsse, sie liebe ihn nicht; — da hatte er das Spiel gewonnen. — Er verlangte, wie der Leser bereits vermuthen wird, daß Anna sich statt der heirathslustigen Dame am Tharndenmal einfinden und sich als solche geriren solle; sie müßte dann natürlich selbst sehen, wie sie die Komödie mit Wintergrün weiter führe, und versprach er ihr, den ganzen Abend unbemerkt in ihrer Nähe zu sein, falls Wintergrün's Liebesfeuer in gefährliche Dimensionen annähme. Sie könne sich indessen von ihm, im Gebränge des Hofplatzes, wohin sie sich von Wintergrün führen lassen solle, leicht trennen; denn Wintergrün sei dann schon genug bestraft, indem er die rechte Dame verfehlt habe. —

U' diese Sachen wollten in das kleine Hirn der munteren Anna nicht hinein; aber die sklavische Abhängigkeit, in der sie zu Paulmann stand, und die Furcht, den Mann, den sie liebte, der ihre ganze Seele füllte und der in Wahrheit ihr einziger Gedanke war, zu verlieren, nahmen ihr den letzten Rest Selbstständigkeit und zwangen sie, in die Komödie zu willigen. — Daß Anna die Anschläge Paulmann's nicht ausführen konnte, lag an Adelheid, die ihr keine Erlaubniß zum Ausgehen gab. —

Wintergrün's Freunde waren von ihm selbst von dem zu erwartenden Abenteuer in Kenntniß gesetzt worden. Der Jubel, den diese Nachricht hervorrief, war ungeheuer. Sie wollten ihn auf seinem Gange begleiten, das heißt: in angemessener Entfernung; diese Eskorte verbat er sich aber auf das Entschiedenste. Einer seiner Freunde machte ihn darauf aufmerksam, sich nur ja mit Waffen zu versehen, denn Liebesabenteuer seien meist mit Gefahren verknüpft; doch Carl gab auf den Rath des pedantischen Freundes nicht viel, weil dessen Vater ein Schulmeister war, der die Phantasie seines Sohnes durch fleißiges Lesen der Ritter- und Räuber-Romane belebt und genährt hatte. —

Wintergrün wußte selbst nicht recht, was er von seinem Vorhaben denken sollte. Er war von jeher gewohnt, alle seine Handlungen zu prüfen und sich von seinen Gedanken Rechenschaft zu geben. Das erste Mal in seinem Leben war er, wie er sich selbst sagen mußte, in dem Falle, eine Handlung zu begehren, die sein Gewissen nicht gutieß. Nicht als ob sein Lebenslauf so rein und fleckenlos gewesen wäre, daß er nie etwas zu bereuen gehabt hätte; aber alle seine Unthaten, die er nicht mehr und nicht minder, als jeder andere junge Mann seines Alters begangen hatte, waren doch nur aus Aufwallungen und Eruptionen seiner Leidenschaften entsprungen. Es kam ihm doch so vor, als ob er nie mit Vorbedacht und Ueberlegung einen dummen Streich verübt habe, und wollte es ihm nicht so recht passen, daß dies sein erster sein sollte. Indessen der durch den Austritt mit Kurzmann hervorgerufene Groll und Trotz, der natürliche Leichtsinns des jungen Herzens, sowie das unbefriedigte Sehnen desselben nach einem Bund mit einer weiblichen Seele und die prickelnde Neugierde auf die Bekanntschaft der unglücklichen, unbekanntenen und unmännlichen Dame hatten einen verwegenen Humor in ihm erzeugt, der alle Bedenken bei Seite warf. Es wäre zu scharf, wenn wir sagten: die Schale des Lasters sanft, weil das Gegengewicht der Moral zu leicht war; denn die Sache war doch nur ein verzeihlicher Jugendstreich, über den nur eine allen überwallenden Gefühlen feinde Philisterseele sich moquieren kann.

Wintergrün versprach seinen Freunden, sie nach abgelaufenem Abenteuer im Café Ratty zu treffen und ihnen das Ergebniß brühwarm zu erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Graf Bismarck ging eines Tages auf der Brännerstraße in Nikolsburg spazieren. Vor ihm gingen einige Studenten mit deutschen Bändern auf ihrer Mütze. Ihnen gesellte sich der Herr Gardelandwehrmajor zu, mit der Frage: Welch ein Anrecht sie auf das Tragen deutscher Nationalbänder hätten. Da hätte man sehen sollen, welchen Sturm von Antworten diese Frage des Premierministers hervorrief. „Wir sind Deutsche“, „Oesterreich ist der Deutschen Vaterland“ u. dgl. m. riefen sie ihm zu. „Stuhlfischen“, entgegnete Bismarck, „in 3 oder 4 Wochen würde es euch schwer fallen, mir euer Deutschthum zu beweisen. Ihr werdet an mich denken, lebt wohl!“ mit diesen Worten ging der Graf seines Weges.

[Ein Citat.] In einer Provinz Kurhessens hatten sich höher stehende Beamte an den kriegsgefangenen Kurfürsten kurz nach Beginn der preussischen Okkupation mit der Bitte um Verhaltungsbefehle ge-

wandt. Der Kurfürst hat darauf charakteristisch mit Verweisung auf das vierte Kapitel des Buches Baruch vom 17. Vers an und weiter, geantwortet. Zur leichteren Orientirung der Leser geben wir die darauf nächstfolgenden Verse wörtlich nach der Bibel. Sie lauten: „Aber wie kann ich euch helfen? Denn der über euch gebracht hat dies Unglück, wird euch von eurer Feinde Hand erretten. Ziehst hin, ihr lieben Kinder, ziehet hin! Ich aber bin verlassen, einsam. Ich habe mein Freudenkleid ausgezogen, und das Trauerkleid angezogen. Ich will schreien zu dem Ewigen für und für. Seid getroßt, Kinder, schreiet zu Gott, so wird er euch erlösen von der Gewalt und Hand der Feinde.“

— In Skaliß nach der Schlacht sah ein Sanitätsbeamter, wie man zwei Krieger, die in dem dort etablierten Feldlazareth ihren schweren Wunden erlegen waren, begrub. Ganz nackt brachte man sie auf einem Bretterwagen, mit einem Büschel Stroh zugedeckt, auf's Feld gefahren. Hinter dem Wagen ging ein Oesterreichischer Soldat von der Sanitätswache mit einer Schippe; ihn fragte man: „sind die beiden Todten Oesterreicher?“ und erhielt die barsche Antwort: „naa“; „da sind es also wohl Preußen?“ doch wieder sein barsches „naa“. Endlich sagte er, die eine Leiche beim Kopf, die andere bei den Füßen berührend (sie lagen Jeder mit dem Kopf bei des Andern Füßen): „Dös ist a Czech, und dös is a Tiroler und ich, ich bin a Ungar, aber Oesterreicher is kaaner!“ Nachdem er diese Erklärung gegeben, griff er zur Schippe, und in Gemeinschaft mit dem Fuhrmann begrub er die gefallenen Krieger.

— Im Brüsseler Ententeich bemerkte man seit einiger Zeit eine bedeutende Abnahme der jungen Enten, ohne daß man den Dieb entdecken konnte. Endlich sahen die Wächter, daß die Räuber dieser Thierchen eine zahllose Schaar scheußlicher Ratten waren, welche Jagd auf dieselben machten und wahre Razzia's ausführten. Jetzt hat man diese Jäger glücklich vertrieben, und die jungen Enten sind gesichert.

[Russische Feiertage.] Durch Beobachtung nur eines einzigen Kreises eines russischen Gouvernements ist jetzt festgestellt worden, daß die Feldarbeiter daselbst, im Laufe des Jahres 1865, sieben- und sechszig Feiertage gehabt haben; außerdem ruhte die Arbeit während neununddreißig Sonntagen (die übrigen dreizehn fielen mit Festtagen zusammen), folglich wurde an hundertundsechs Tagen nicht gearbeitet. Dieses ergibt zwei Feiertage für jede Woche. Rechnet man nun noch Familienfeste, wie Kindtaufen, Hochzeiten und die Tage dazu, die zum Fasten und zur Erledigung der Pflichten als Staatsbürger dienen müssen, und andererseits die Zeit, die das Reisen auf Messen und Jahrmärkte kostet, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß sich die eigentliche Arbeitszeit auf zwei Drittel des Jahres reducire. Und selbst dieses ergibt leider noch nicht die Norm der ländlichen Arbeitszeit. Diese sinkt unter die Hälfte der Tage eines Jahres herab, da, wie bekannt, die meisten Landleute in Rußland, nicht gewöhnt an Handwerksarbeiten, die Wintermonate, mit Ausnahme der Verpflegung des Viehes, müßig zubringen.

[Ein Geizhals.] Der bekannte Geizhals Harpagon war ein Verschwender gegen Old Boge in London. Dieser hatte große Reichthümer unter den größten Entbehrungen angesammelt und ein Alter von 70 Jahren erreicht, als er plötzlich ernstlich erkrankte. Er lag auf seinem Sterbebette und litt Höllenqual. In dieser Situation gerichte es ihm zum Troste, daß er nicht mehr im Stande war, etwas zu essen. „Desto besser“, sagte er, „so kann es gespart werden.“ Der wider seinen Willen gerufene Arzt erklärte ihm, daß er dem Tode nahe sei. „Wie lange habe ich noch zu leben?“ fragte er mit leiser Stimme. „Ungefähr eine halbe Stunde“, antwortete der Doktor. „Wollen Sie, daß Jemand gerufen werde, vielleicht ein Diener der Kirche?“ Old Boge sah ihn erstaunt an und schwieg, dann aber fuhr er mit der Hand über die Stirn, wie wenn ihm etwas eingefallen wäre. „Schnell, — schnell, — kommen — gleich — Barbier.“ Dieser erschien, und Old Boge fragte ihn mit murmelnder, matter Stimme: „Sie bekommen 2 Pence fürs Rasiren, nicht wahr?“ Der Barbier bejahte die Frage. „Wie viel bekommen Sie, einen Todten zu rasiren?“ fragte Boge weiter. „Fünf Schilling“, war die Antwort. „Nun, dann schnell, schnell“, sagte er zum Barbier, indem er die erstorbenen Augen auf den Doktor richtete, der noch immer die Uhr in der Hand hielt. Als er hörte, daß noch 15 Minuten Zeit für ihn seien, lächelte er wohlgefällig. Der Barbier verrichtete seine Arbeit trotz der Zuckungen des Geizhalses mit großer Schnelligkeit. „Gut, gut, vier Schilling und zehn Pence gespart“, sagte der Geizhals und verschied.

[Die Erde-Esser.] Gewisse Völker am Drinoco und Rionegro sind Geophagen, d. h. sie essen Erde. Diese Erde ist ein gelbrother, mit Eisenoxyd vermischter Thon, welchen man, zu Klößen geformt und gekocht, namentlich in Zeiten der Hungersnoth genießt. Indianer leben oft Monate lang nur von diesem Thon, welchen sie zuweilen mit Del zubereiten. Ja es sollen sich einzelne Individuen so sehr an dieses Nahrungsmittel gewöhnt haben, daß sie oft die Mauern der Häuser zum Theil zerstreßen und die lehmigen Theile derselben mit Begierde verzehren. Kenner unterscheiden verschiedene Qualitäten dieses Nahrungsmittels, welches einem europäischen Magen wegen seiner Schwerverdaulichkeit wohl nicht behagen möchte. Es soll indessen in Venezuela auch Weiße geben, welche diese Vouletten aus fetter Erde nicht verachten.

[Eingesandt.]

Da das Einrücken unsrer tapferen Truppen nahe bevorsteht, so rüthen einige Bürger an das früher bestandene „Comité zum Empfange der aus dem Felde heimkehrenden Truppen“ die dringende Bitte, sich einer eben solchen Mühewaltung jetzt wieder unterziehen zu wollen, da ihm Erfahrung u. Routine doch schon zur Seite steht.

[Erwiederung auf das gestrige Eingesandt.]

Eine Bürgerfrau, welche sich nicht schämt, dem Polizeigesetz und den Sanitätsregeln zuwider, Unreinigkeiten am Brunnen, aus welchem ihre Mitmenschen sich das Wasser zur Speisebereitung holen, auszuschütten, darf sich nicht so sehr verlegt fühlen, wenn sie zur Feststellung des Namens nach der Wache geführt wird, indem für einen in der Nacht abgegebenen Namen am Tage mitunter kein Träger zu finden ist.

Zahlen-Räthsel.

10 4 5 2 4

Willst Du mich schnell erathen,
Nimm eine Büch' zur Hand,
So findest Du den Braten
Zu Wasser und zu Land.

9 3 2 4 10 4

Sei fleißig so wie sie,
Es wird Dich nicht gereu'n,
Nach aller Driner Müh'
Soll's endlich Dich auch freu'n.

5 7 8 9 2

Erst genießt Du Freud' darüber,
Doch bald wend't das Blatt sich um,
Deine Zeit ist nun vorüber,
Jetzt dreh' ich den Kopf Dir um.

1 3 4 5 10 6

Ich komme alle Jahr einmal
Und bringe manche Freuden,
Doch muß auch eine große Zahl
Um mich sehr Vieles leiden.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Versteht halt' ich mich zwar im Grünen,
Zedoch nur eine kurze Zeit
Bemerken mich die Kennernienen,
Ist gleich das Messer auch bereit.

F. K. in Kiel.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. August.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Eickhoff Tochter Anna Maria, Handschub-Fabrikant Treptow Sohn Johannes Carl Willy, Bäckermeister Sander Zwillingss-Töchter Catharina Auguste u. Christiane Anna, Bernsteinarbeiter Wannhoff Tochter Johanna Ludovica, Signator Baumann zu St. Marien Tochter Julianna Meta.

Aufgebeten: Kaufm. William Bannig aus Riga mit Frau Selma Aelbeide Schröder.

Gestorben: Polizei-Secretair Carl August Schalla, 33 J. 8 M. 23 T.; Dienstmädchen Henriette Ruhl, 20 J. 1 M. 22 T.; Wwe. Florent. Elisabeth Turinski, geb. Wittke, 67 J. 2 M. 12 T.; Kürschnermeister Herrmann Tochter Friederike Amalie Auguste, 4 J.; Auditor Klossch Sohn Hank, 4 J. 6 M.; Wwe. Maria Jeanette Elias, geb. Nöbber, 49 J. 5 M. 5 T.; Photograph Krüger Tochter Regine Eugenia Caroline, 1 J. 10 M. 28 T.; Lehrer Gerlach Tochter Martha Agnes, 1 J. 2 M. 26 T.; Unverhebel. Louise Weigner, 24 J. 9 M. 3 T.; Restaurateur Thiele Tochter Anna Louise Margarethe, 7 J. 5 M. 21 T.; Wwe. Henriette Juliane Bierhofen, geb. Querner, 57 J. 1 M. 3 T.; Kammerjäger-Frau Wilhelm. Dreyling, geb. Jacoby, 26 J. 3 M. 10 T.; Dienstmädchen Emilie Gjaubke, 25 J. 11 M. 22 T.; Knecht Wilh. Skibbe, 19 J. 8 M. 7 T.; Schankwirth Dirichauer Sohn William Martin, 3 J. 9 M. 4 T., fämmtlich an der Cholera. Kaufmann Hahn Sohn Robert Walter, 1 M. 15 T., Convulsionen. Frn. Beder Plegelochter Margarethe, 3 M. 17 T., Brechdurchfall. Unverhebel. Mathilde Baum, 51 J. 9 M. 6 T., brandige Bräune. Kaufm. Rawalki Tochter Johannes, 8 T., Lebensschwäche.

St. Johann. Getauft: Stellmachermstr. Janzen Sohn Max Paul, Schiffszimmergef. Carl Sohn Hermann Emil, Schiffszimmergef. Bunirod Sohn John Julius Wilhelm, Drechslermstr. Blödhorn Tochter Wilhelmine Margarethe.

Gestorben: Segelmachermstr. Krämer Sohn George Paul, 5 J.; Tischlermstr. Trostener Sohn Hugo Carl Eugen, 5 J. 8 M.; Schneidermstr. Hendl Sohn Gustav Adolph, 6 M.; Wächsenmacher Ruhn Tochter Martha, 2 J. 2 M.; Leihbibliothekar Denker Tochter Minna Emilie Margarethe, 2 J.; Frn. Berger Tochter Anna Albertine

Antonic; Schornsteinfeger Aug. Emil Schaberau, 18 J.;
 Commis Otto Wilh. Schweizer, 36 J.; Wwe. Emilie
 Gerloff, geb. Bernhardt, 43 J.; Dekonom-Frau Dorothea
 Florent. Thaumann, geb. Walter, 70 J.; Buchbinder-Frau
 Renate Susanna Kern, geb. Zieske, 29 J.; Frau Louise
 Gast, geb. Görke, 32 J. 20 M.; Drechslermstr. Friedr.
 August Biddhorn, 33 J., sämmtlich an der Cholera.
 Schiffszimmergef. Simon Sohn Georg Wilhelm, 3 M.,
 Reuchhusten. Segelmacher Aug. Heinr. Wüchsig, 47 J.,
 Tuberculose.

St. Catharinen. Getauft: Zimmergef. Ladowski
 Sohn Adolph Bernhard Leopold. Schlossergef. Barth
 Sohn Adolph Carl. Fleischermstr. Hiltner Tochter Martha
 Franziska Rosa. Glasermstr. Schröder Tochter Olga
 Louise Franziska. Zimmergef. Romey Tochter Maria Clara.
 Schiffszimmergef. Thau Tochter Johanna Louise Wilhelm.
 Steuermann Meyer Sohn Julius Robert William.

Ge storben: Schlossergef. Ernst Friedr. Birr, 24 J.
 3 M. 7 T.; Schneidergef. Heil Sohn Carl Albert, 6 J.
 6 M. 18 T.; Schuhmachermstr. Gerstenberger Sohn Eduard
 Gottlieb, 1 J. 7 M. 12 T.; Schauspielerin Emilie Ruprecht,
 24 J. 11 M.; Bernsteinarb. Schramm Sohn Carl Bernh.,
 3 J. 4 M.; Kasernen-Aufseher Lorenz Schötter, 59 J.;
 Conditor-Wwe. Juliane Wilhelm. Drewig, geb. Kowski,
 58 J. 10 M. 25 T.; Drechslergef. Wilh. Schwarz, 48 J.
 8 M. 17 T., u. 2 Arbeiter, sämmtlich an der Cholera.
 Schuhmachergef. Eder Sohn Carl Eduard Max, 4 M.
 8 T., Atrophie. Buchdruckergeb. Golde Tochter Elisabeth
 Martha Eva, 2 J. 9 T., Lungen-Entzündung.

St. Trinitatis. Gestorben: Lehrer Hilscher
 Tochter Anna Dorothea, 4 J.; Kuischer Frau Tochter
 Emma Elisabeth, 1 J. 10 M.; Regier.-Sanzist Samuel
 Adler, 57 J. 1 M.; Klempnermstr. Gust. Apred, 31 J.,
 u. 1 Arbeiter, sämmtlich an der Cholera. Fabrikbesitzer
 Steimmig Tochter Nath. Ebere, 9 M., Zahnkrämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Seelotse
 Schindler Sohn Paul Ferdinand. Malermstr. Hardegen
 Sohn Paul Heinrich Julius.

Gestorben: Wwe. Benz Sohn Richard Albert, 10 J.
 9 M., u. Malermstr. Joh. Gust. Hirschfeld, 36 J. 8 M.,
 an der Cholera.

St. Barbara. Getauft: Klempnergef. Müller
 Sohn Herm. Alexander. Schmiedegef. Melchor Tochter
 Hulda Maria. Schuhmachergef. Mangerapp Tochter
 Louise Bertha.

Aufgeboren: Oberkellner Eduard Julius Bopsen
 a. Magdeburg mit Jgfr. Carol. Friederike Krause. Mess-
 schläger Friedr. Wilh. Pieper mit Anna Maria Emma
 Czerwinski. Malergeb. Carl Emil Herrmann mit Louise
 Wilhelm. Schönhoff.

Gestorben: Schneiderin Maria Louise Kopperschmidt,
 24 J. 9 M. 14 T., Typhus. Klempnermstr. Jul. Schubert,
 48 J., Typhus. Diensthöftin Christine Drid in Gr. Wald-
 dorf, 60 J., im Hause erschossen durch eine Raubbande.
 Schlossergef. Maas Sohn Carl Joh. Ferdin., 2 J. 2 M.
 11 T., Gebirn-Entzündung. Einwohner Schüg in Heubude
 Tochter Wilhelm. Amalie, 3 M. 8 T., Reuchhusten. Schiff-
 eigner Seyder in Auras Sohn Heinr. Adolph Erdmann,
 2 J. 3 M. 34 T., Zahnkrämpfe. Schlossergef. Schmin-
 towski in Kratauerlampe Sohn Friedr. Bernh., 4 M.,
 Krämpfe. Dekonom Kobieter in Gr. Walddorf Sohn
 Otto Eduard, 2 M. 4 T., Lebensschwäche. Oberfabnschiffer
 Frdr. Wilh. Käbel in Wolzenberg, 28 J. 9 M.; Rentier
 Friedr. Käbel daselbst, 62 J. 3 M. 4 T.; Schiffer-Frau
 Henriette Glamm, geb. Einhorn, a. Elbing, 68 J.; Dienst-
 mädchen Auguste Pfau in Strobbelch, 22 J. 7 M. 9 T.;
 ferner 5 Arbeiter u. 19 Kinder, sämmtlich an der Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	337,80	+ 22,8	SSD.	fest still, leicht bewölk.
28	8	336,63	16,5	do.	mäßig.
	12	336,18	19,2	do.	do. bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angelommen am 27. August:
 Stred, Colberg (SD.), von Stettin; u. Pieg,
 Oliva (SD.), v. London. m. Gütern. — Ferner 1 Schiff
 mit Ballast.

Ge segelt: 2 Schiffe m. Gütern.
 Angelommen am 28. August:
 Zultra, Westa (SD.), v. Amsterdam via Gothen-
 burg, m. Gütern.

Ge segelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
 Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 27. August.
 Grimsby 13 s. 6 d. pr. Load Sleeper. Sunderland
 18 s. pr. Load Eichen u. 13 s. pr. Load Fichten. Amster-
 dam 18½ fl. pr. Last fichten Walten. Rotterdam 22 fl.
 pr. Last Weizen u. Stettin 5 Tblr. pr. Last Roggen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. August.
 Weizen, 100 Last, 128. 29pfd. fl. 505; 128pfd. fl. 492½;
 127pfd. fl. 480; 125. 125. 26pfd. fl. 465 pr. 85pfd.
 Roggen, 124pfd. fl. 294 pr. 81½pfd.
 Raps fl. 540 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 28. August
 Weizen bunt 120—130pfd. 60—83 Sgr.
 hellb. 120—132pfd. 67—90 Sgr. pr. 85pfd. 3. G.
 Roggen 120. 25pfd. 45/46—49½ Sgr. pr. 81½pfd. 3. G.
 Erbsen weiße Rod. 58—62 Sgr. pr. 90pfd. 3. G.
 do. Futter. 55—57 Sgr.
 Gerste kleine 100—110pfd. 44—47 Sgr.
 do. groß. 105—112pfd. 46—50 Sgr. pr. 72pfd. 3. G.
 Hafer 70—80pfd. 26—31 Sgr. pr. Schfl.
 Rübsen 90—95 Sgr. pr. 72pfd. 3. G.
 Raps 90—95 Sgr. pr. 72pfd. 3. G.

Englisches Haus:

Die Kauf. Werner, Bornemann u. Schlesinger a.
 Berlin u. v. Meerbeck a. Paris. Frau Lieut. u. Ritter-
 gutsbef. Steffens a. Groß-Holmfau.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Friedrich u. Pauch a. Berlin u. Munter
 a. Reidenburg. Braumeister Schwaab n. Gattin aus
 Pr. Stargardt.

Hotel zur Kronprinz:

Die Kauf. Schüg a. Königsberg, Erbstein jun. aus
 Berlin u. Brumer a. Grüneberg in Schl. Buchhalter
 Küster a. Tiegenhof.

Walter's Hotel:

Affecur.-Zusp. Sprengel a. Königsberg. Die Kauf.
 Behrend a. Marienburg u. Menzel a. Nordhausen.

Hotel d'Oliva:

Die Kauf. Fuchs a. Köln, Siewert a. Berlin und
 Schön a. Königsberg. Seminar-Lehrer Schmidt a. Seefeld.

Hotel de Thorn:

Gutsbef. Meinenbügel a. Rothhorn. Kauf. du Roque
 a. Paris u. Kellermann a. Hamburg. Dr. phil. Kistner
 a. Bromberg.

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zur Probe morgen **Mittwoch,**
den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr,
 im untern Saale des **Gewerbehauses**
 ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

Markausche-Gasse Nr. 10 ist
ein Ladenlokal nebst Wohnung

vom **1. October c.** zu vermieten.
 Näheres im **Nathswinkel.**

Gelegenheits-Gedichte aller Art
 fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm No 13.**

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 29. August. Gastspiel des
Herrn Paul Heygen,
 vom hiesigen Stadttheater.
Die Karl-Schüler.



C. Doering,

Bloekenthor Nr. 11.,

empfiehlt seinen Vorrath Doppelflinten in allen
 Systemen mit Zubehör, ebenfalls **Revolver,**
 einfache, doppelte und Lesaucheux-Terzerole zu den
 billigsten Preisen. Reparaturen werden in allen
 Waffen-Gattungen billigt ausgeführt durch
C. Doering, Büchsenmacher.

Zum allerletzten Male

die ergebene Anzeige, daß ich bis zum künftigen
Sonnabend, den 1. September c., hier
 bleibe, und ersuche die geehrten Herrschaften, mich
 mit ihrem Besuche zu beehren.

Salomon Reiss,

Schuhmachermeister aus Elbing.
 Mein Verkaufstokal ist **Portecharfengasse 8.**

Briefbogen mit Damen-Namen
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

König Wilhelm-Berein.

Die Ziehung der Lotterie-Gewinne aus der ersten Serie findet, wie bereits bekannt gemacht, bestimmt am
 28. und 29. August d. J. im Saale des königlichen Lotterie-Gebäudes hieselbst statt. Die Auszahlung
 der Gewinne erfolgt vom 4. September c. ab im Auftrage des Comité's durch den Schatzmeister, Lotterien-
 Ober-Einnehmer **Sichborn,** Wilhelmstraße 57, an allen Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Plan

für die zweite Serie der Lotterie, welche der König Wilhelm-Berein
 zur Unterstützung preussischer Krieger und deren zurückgebliebenen
 Familien veranstaltet.

Die Serie besteht aus 100,000 Loosen, und zwar 50,000 ganze à 2 *Tllr.* und 50,000 in 100,000
 halben à 1 *Tllr.*

Die Lotterie enthält 6,702 Gewinne im Gesamtbetrage von 94,800 *Tllr.* unter folgender Vertheilung:

1 Gewinn zu 15,000 <i>Tllr.</i>	16 Gewinne zu 200 <i>Tllr.</i>
1 " " 5,000 "	20 " " 100 "
1 " " 3,000 "	40 " " 50 "
1 " " 2,000 "	200 " " 25 "
2 Gewinne " 1,000 "	400 " " 20 "
8 " " 500 "	2,000 " " 10 "
12 " " 300 "	4,000 " " 5 "

Die Ziehung, welche gleichfalls sobald als möglich erfolgen soll, wird durch die Tagesblätter bekannt
 gemacht. Gewinnlisten werden bei sämmtlichen königl. Lotterie-Einnehmern zur Einsicht ausliegen.

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Gewinnlose an deren Inhaber abzugsfrei hier vom unter-
 zeichneten Comité gezahlt. Der Anspruch auf den Gewinn erlischt zu Gunsten der Vereins-Zwecke, wenn
 der Gewinn nicht bis zum 90sten Tage nach dem Datum der Gewinnliste hier abgefordert ist. Die
 Deckungsmittel für die Gewinne werden bei der königl. Seehandlung deponirt.

Berlin, den 24. August 1866.

Das Comité des König Wilhelm-Bereins.

General-Lieutenant v. Alvensleben. Freiherr v. Arnim. Ritterzuss. s. Berend. Geh. Commerzien-Rath
 Bleichröder. Hoflieferant Vordard. Major a. D. v. Clausewitz. Geh. Hof-Rath Dohme. Lotterien-
 Ober-Einnehmer Sichborn. Geh. Sanitäts-Rath Friedheim. Hof-Intendant v. Gerson. General-Intendant
 v. Hülsen. General a. D. v. Lauer. Geh. Ober-Finanz-Rath Febr. v. Reug. Commissions-Rath Litka
 Direktor Mühlberg. Hotel-Besitzer A. Mühlberg. Stadtrat Koeldrachen. Königlich Hof-Marschall Graf
 Perponcher. Rentier Pindert. Rittermeister v. Prillwitz. Geschichtsmaler prof. Richter. Hof-Kammer-
 Präsident Frhr. v. Schele. Rentier Schulz-Leitershofen. Musikdirektor Wieprecht. Stadtrat Wrede.

10 Sgr.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
 Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

1/2 Rthl.

Die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:
 Gratis durch alle Buchhandlungen und
 Postanstalten zu beziehen.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:
DIE BIENE.
 Journal für Toilette und Handarbeit.

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt
 die „Biene“ mit Sammelreiss, Sorgfalt und Umsicht
 Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette
 und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirth-
 schaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes
 bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche
 Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-
 Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Hand-
 arbeiten, in den Supplementen die betref. Schnittmuster
 mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den un-
 geübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufer-
 tigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Bestellungen nehmen an und führen
 aus alle Buchhandlungen und Post-
 anstalten des In- und Auslandes.

Nkr. 60

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
 mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift
 enthaltenen Abbildungen.

36 Kr. Rhein.

Bei Edwin Groening in Danzig ist erschienen:

Das große Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der
 Danziger Straßen, Gassen und Plätze.
 Preis 2 Sgr.